

Die Schulverhältnisse im heutigen Neuenbürger Bezirk  
vor 200 Jahren.

Vor mir liegen die an den Herzog erstatteten Visitationsrelationen von 1741/45 des Wildbader Spezialsuperintendenten Ludwig Beßler, der die Gemeinden jedes Jahr visitierte. Wildbad selber, in dem es damals zuging "wie in der Türkei" und wo angeblich alles mit dem Vogt im Kriegszustand lebt, scheidet aus. Es wird geschildert in den Calwer Relationen. Calmbach wird kirchlich versehen vom Wildbader Diakonus. Es handelt sich, wenn wir Grünwettersbach und Palmbach mit Mutschelbach auf der Seite lassen, um folgende Kirchspiele: Neuenbürg mit 849 Seelen, Birkenfeld mit 458, Feldrennach mit 1068, Ottenhausen mit 348, Gräfenhausen mit 954, Langenbrand mit 826, Dobel mit 524, Loffenau mit 485, Herrenalb mit 469 und Calmbach mit 541 Seelen. Wie die Schulmeister bezeugnißt werden, dafür will ich als klassisches Beispiel den Mutterschulmeister von Langenbrand anführen. Er ist 77 Jahre alt, heißt Johann Martin Röck und von ihm heißt es wörtlich: "Jst noch ein ziemlich munterer Altvater, der annoch nach Möglichkeit seines so hohen Alters an diesem Karren zieht und noch nicht will ausgespannt sein, dahero Pastor und Commun ihn also in Liebe und Geduld fortkärrchen lassen, bis er gar nimmer kann". Die Schulmeister bekommen eigentlich durchweg sehr gute Zeugnisse. Sie sind fleißig und treu, mit der Sommerschule haperts vielfach, besonders in Loffenau, wo neben einem vorzüglichen Pfarrer ein hervorragend tüchtiger Schulmeister 40 Jahre sitzt von 1740 bis 1780 und wo man noch 1780 drohen muß, wenn die Leute ihre Kinder eben gar nicht in die Som-

merschule schicken, werden diese nicht konfirmiert. Merkwürdig ist, daß neben sehr alten Schulmeistern äußerst junge da sind - in Grunbach zum Beispiel sitzt einer mit 18 Jahren und ist schon fünf Vierteljahre im Dienst. Er hat 17 Kinder, ist ein ordentlicher junger Bursche und schlägt auch die Orgel. Letzteres wird in einer Zeit, wo die Orgeln eben erst aufkamen, immer besonders vermerkt. So hat Loffenau seine Orgel 1743 bekommen, Orgelschlagen gelernt hat der Schulmeister aber schon 1742.

Was die Schulhäuser oder Stuben anlangt, so sieht es damit windig aus zum Teil sehr windig. In Loffenau zum Beispiel unterrichtet der Lehrer 100 Kinder in seiner Wohn- und Schlafstube unten im Rathaus. Die meisten Schulmeister sind zugleich Mesner. Sie versehen auch diesen Dienst zu voller Zufriedenheit. Die Mesnerbesoldung ist vielfach der Hauptteil der ganzen Besoldung.

In dem "Städte" (Neuenbürg) ist neben dem Präzeptor, der 10 Lateiner und 25 "Teutsche" unterrichtet, noch ein Provisor der "teutschen" Schule mit 84 Kinder. Dabei fällt auf, daß auch in Neuenbürg Sonntagsschule nur im Sommer gehalten werden kann. Bei einigen Gemeinden ist nämlich als Grund des Wegfalls im Winter angegeben, daß die Gemeinden nicht heizen wollen. Viele wollen auch nichts zahlen, namentlich für die Sonntagsschule, weshalb der Visitator den Vorschlag macht, jeden Säumigen jedes Mal ein Kreuzer Strafe zahlen zu lassen. Die Strafen sollen dann den Gehalt bilden - ein eigenartiger Vorschlag. Der Filialschulmeister in Waldrennach, Josua Bacher, hat 20 Kinder zu unterrichten. Sommers bringt ers auf 4 halbe Täg; er "behält sein altes gutes Zeugnis", ist aber fast immer kränklich und zwar "contnuiert ~~das~~ das Meiste Hunger und Kummer". Auch der Birkenfelder Schulmeister kann schon 2

halbe Täg Sommerschul halten. Er heißt Daniel Ettmaier und hat 70 Kinder, aber von Heuet bis Martini kommen sie nicht, obgleich der Schulmeister "einer von den besten ist und von den Qualifiziertesten Schulmännern der Diözes." Das Schulhaus ist wie das Pfarrhaus "schlecht genug im Bau, so auf die Commun ankommt, bei welcher aber nichts zu tun ist". Feldrennach hat 309 Seelen, dazu gehören Schwann mit 323, Conweiler mit 243, Dennach mit 112, Pfinzweiler mit 81 Seelen. In Feldrennach "hat man nichts von der Sonntagschule wegen Hartnäckigkeit der Leute". Das wird rezessiert. Mit dem Lehrer, der schon einer von den alten Schuldienern ist, hat es bloß den Anstand, daß er gegen die säumigen Eltern etwas schüchtern ist. Er unterrichtet 82 Kinder und ist fleißig. Auch in Schwann ist's mit der Sonntagschule nichts, dagegen geht man da sogar im Sommer angeblich alle Täg 2 Stunden in die Schule. Der Schulmeister ist in unglücklichen ökonomischen Verhältnissen; er hat 77 Kinder. Der in Conweiler hat 50 Kinder, sonst ists wie im Mutterort und Schwann. Der Schulmeister ist zwar fromm und fleißig, aber kurz gesagt - ich kann die lateinischen Ausdrücke nicht alle hersetzen - nicht energisch genug. Er fürchtet die Leute. In Dennach ist nach dem Tod des Schulmeisters ein junger Bursche von Neuenbürg für die 13 Schulkinder da. Er macht seine Sach gut genug, kommt aber fort. In Feldrennach happerts bedeutend mit dem Stabschultheißen von Feldrennach, Schwann und Dennach, dem man "den Daumen aufs Auge halten muß". Köstlich ist das Urteil über den Schultheißen von Conweiler, von dem der Spezial schreibt: "Ist zwar auch nicht vom allerbesten Butter", doch sei er noch tractabler als der andere. Die Kirche in Feldrennach ist baufällig, Pfarrhaus und Schulhaus gut.

Der Schulmeister von Ottenhausen hat bei seinen 57 Kindern "sonderlich eine durchdringende, starke Stimme zum Choral," er ist sonst ein Zeugmacher von Calw. Pfarrer und Gemeinde sind mit ihm wohl vergnügt. Hier hat man 2 Täg Sommer= schule. Die Sonntagsschule "continuiert ordentlich, son= derlich zur Sommerzeit. " Das Schulhaus ist miserabel und viel zu eng, die Schulstube zugleich die Wohnstube des Schulmeisters. Das am Sonntag, den 7. April 1744, visitier= te Gräfenhausen zählt 379 Seelen, Obernhausen 197, Arnbach 171 Oberniebelsbach 88, Unterniebelsbach 119. Letzteres ist Frauenalbisch und deshalb hat es in jener Zeit mit der Äbtissin allerhand Anstände gegeben, die zu schildern hier zu weit abführen würden.

Der Mutterschulmeister in Gräfenhausen ist ein berühmter Chirurg; Georg Christoph Schuhmacher. Er unter= richtet im Sommer 2 ganze Täg Mittwochs und Freitags. Sonntagsschule ist hier nur im Sommer. Die Schülerzahl ist 101. Der Lehrer ist ein "methodisch geschickter Schulmann, guter Disziplinist". Er hält einen guten Provispr, so daß trotz seiner großen Praxis nichts versäumt wird. Er steht "in und außer Landes in ziemlicher Reputation, besonders bei den Honorationen". Der Provisor ist ein noch lediger junger Mensch, mit dem "Kirch und Schul gut versehen ist, ein guter Choralist und Organist, schreibt eine feine Hand und lernt das Rechnen". Die letzte Bemerkung kommt zum Beispiel auch bei Loffenau und ich bin mir noch nicht ganz klar, was sie eigentlich zu bedeuten hat, das heißt, wel= che Teile des Rechnens gemeint sind. Der Filialschulmeister in Arnbach Karl Ulrici ist fleißig, christlich und nimmt sich seiner 23 Kinder wohl an. In den beiden Niebelsbach scheint keine Schule zu sein. Gräfenhausen und Obernhausen

haben einen Stabsschultzeiß, die drei andern, je einen Schultheiß, von denen der letzte ein sehr schlechtes Zeugnis bekommt als "falscher Mann, der seine Mutterkirche ver-rät und seine eigenen Verwandten". Ein schweres Kirchspiel war zweifellos Langenbrand. Der Mutterort zählte damals 226 Seelen, Engelsbrand 259, Salmbach 99, Grunbach 123 und Kapfenhardt 119. Letzteres scheint einen Anwalt zu haben, Langenbrand einen Schultheißen, die drei andern bilden einen Stab zusammen. In Langenbrand ist ein enges Schulhaus, sonst scheint keins da zu sein. Doch sind überall Schulmeister. Von dem Altvatter in Langenbrand war schon die Rede. Er hat 42 Kinder. In Karpfenhardt unterrichtet einer 24 Kinder, mit dem man schon versehen ist. In Grunbach unterrichtet ein 18jähriger Sachse 17 Kinder. Der 18jährige, der schon mit 16 Jahren in den Dienst kam, "appliziert" sich nicht übel und schlägt die Orgel. In Salm-bach sind 15 Kinder. Der Schulmeister hier ist zwar "ringer" als der Engelsbrander, aber fleißig und man ist mit ihm zu-frieden. Er ist vom Ort. Der Engelsbrander Abraham Schroth ist ebenfalls vom Ort und unterrichtet 56 Kinder. Er ist fleißig und tut seine Sach bei der Schul redlich und mit Nutzen. Im übrigen ist das ganze Kirchspiel arm, viel Gas-senbettel, die Kirchen haben selber nichts. Sehr geklagt wird über Sonntagsentheiligung "wozu insgemein alles hilft". Die Schultheißen fahren nicht durch, haben keinen Mut und Nachdruck. So von Waldrennach 1741: "Anwalt Jakob Christoph Rau ist noch die alte Schlafhaub und zu diesem officio nicht tauglich; doch kann man auch fast keinen bessern ha-ben." Dobel wo man am 24. April 1744 visitiert hatte, hat 252, Neusatz 143, Rotensol 129 Seelen. In Dobel selber wird vermerkt: Sommerschul und Sonntagsschul haben ihren ordentlichen Curs. 57 Sonntagsschüler mit ledigen Söhnen

und Töchtern, Knechten und Mägden. Sonst sindsbloß 34 Schüler. Des fleißigen Dobler Schulmeisters "eigensinniger Kopf wird mehr und mehr gebrochen durch das mehrmalige Anstoßen." Im übrigen "nimmt seine Schule täglich mehr in der Erkenntnis zu". In Neusatz sitzt ein 21jähriger Schulmeister schon seit 4 Jahren, ist also mit 17 Jahren angestellt worden. Er ist von Ottenhausen und heißt Hirzler. In Neusatz hat er 31, in Rotensol 25 Schüler, Sonntagsschüler sinds 29. Er ist lehrhaftig und fleißig, beliebt und von tadellosem Wandel. Neusatz und Rotensol haben miteinander einen Schultheißen. Der Dobler Schultheiß ist ordentlich und still, der von Neusatz dagegen bekommt trotz "geschärfter oberamtlicher Correktion das Zeugnis Unverbesserlich". Der Loffenauer Schulmeister, der 1744 im ganzen 95 Kinder hat, bekommt das schöne Zeugnis: "ist überaus fleißig, tut unermüdlich mehr als seine Pflicht, appliziert sich ganz auf seine Schule, nimmt auch in Beziehung auf die Methode die Anweisungen des Pfarrers zu gesegneter Aufnahme der Jugend glücklichst an, macht Fortschritte im Schlagen (der Orgel), nachdem die Kirche nunmehr mit einer Orgel versehen". Im übrigen war damals in Loffenau ein vorzüglicher Pfarrer und ein ebenso tüchtiger Schultheiß.

7. | "Kloster Herrenalb", wie der amtliche Ausdruck für Herrenalb damals noch heißt, hat 186 Seelen, Bernbach 181, Gaistal mit Dellmies 85 und Moosbronn 17. Der Schulmeister hat 54 Kinder, dazu gehören die Gaistäler und merkwürdiger Weise die Moosbronner, während der Bernbacher 33 hat. Der Herrenalber Johann Martin Kübler, 37 Jahre alt, ist aus dem Baden=Durlachschen. "Die Schul ist mit ihm sonderlich unter der fleißigen Jnspektion des Pfarrers ohne Klag versehen." In Bernbach sitzt der Glaser Karl Friedrich Zoll. Als Stadtschreibers Sohn hat er schon in der Schreiberei

Dienst getan. Er ist sehr fleißig und ordentlich bei Infor-  
mation und Disziplin, friedlich und ehrbar, dahero zum Nut-  
zen dieser Schule sehr anständig. Der Schultheiß von Bern-  
bach heißt auch damals Kull. Calmbach endlich hat 432, Hö-  
fen 109 Seelen. Der Schulmeister von Calmbach hat einen "Ad-  
junkt", seinen Sohn. Der ist zugleich Filialschulmeister in  
Höfen. Der Schulmeister selber, Christoph Mehler ist über  
60 Jahre alt, ein Schneider und über 37 Jahre am Platz. Er  
hat 63 Kinder, Sommer wie Winter: Sonntagsschul geht auch  
Sommer wie Winter. Nett ist wieder des Spezials Zeugnis:  
"Das anfangende Alter nimmt ihm freilich etwas Merkliches  
an seiner vormaligen Kraft, doch verspürt man annoch seinen  
redlichen Fleiß mit gutem Nutzen der Jugend". Sein Sohn  
Christoph Friedrich "adjungiert" in der Hoffnung, sein Nach-  
folger zu werden. Er lernt auch die Orgel schlagen. Auch  
sucht er täglich in den nötigen Schulqualitäten zu "profi-  
zieren" das heißt zuzunehmen. Im Winter hält der Adjunkt an  
4 Tagen Schul; im Sommer Mittwoch und Freitag.

Der Bericht gibt uns über vieles keinen Aufschluß,  
wo wir solchen möchten. Lehrplan, Lehrziel, Stundenplan,  
Fächer und Verteilung derselben und vieles andere Technishe  
bleibt im Dunkel. Immerhin gibt der Bericht einigermaßen  
eine Vorstellung vom Schulwesen darmaliger Zeit, das nicht  
so schlecht war, wie mans oft sich vorstellt und mit ge-  
ringen Mitteln doch etwas geleistet hat.